

Nachruf auf Andrea Reiter (1957 – 2018)

Am 14. November 2018 ist Professorin Andrea Reiter in Southampton ihrer Krebskrankheit erlegen. Mit ihrem frühen Tod verliert die Gesellschaft für Exilforschung eine hoch geschätzte und beliebte Kollegin. Andrea Reiter war der Gesellschaft nicht nur lange als assoziiertes Mitglied des *Research Centre for German & Austrian Exile Studies* am *Institute of Modern Languages Research* der Universität London verbunden, sondern etwa auch als Mitorganisatorin der Jahrestagung 2016 in Aberystwyth, Wales. Im Kontext eines ihrer Forschungsinteressen - der Beziehung von Peripherie und Zentrum - sprach sie dort über Christoph Ransmayrs Roman „Die letzte Welt“.

Andrea Reiter studierte Germanistik an der Universität Salzburg und promovierte dort 1984 mit einer Arbeit über die Fortdauer völkisch-nationaler Ideologie in österreichischer Literatur nach 1945. Nationalsozialismus, Judentum, Shoa und Exil wurden zu Schwerpunkten ihrer Arbeit als Germanistin, wissenschaftliche Autorin und akademische Lehrerin. 1995 erschien ihr Grundlagenwerk „Auf daß sie entsteigen der Dunkelheit“ über die literarische Bewältigung von KZ-Erfahrung (erweiterte englische Ausgabe 2000 unter dem Titel „Narrating the Holocaust“). Dazu kommen Einzelstudien zu Hans Sahl, Theodor Kramer, Ruth Klüger, Albert Drach oder zur Institutionengeschichte des Exils.

Andrea Reiter kam nach Unterrichtstätigkeit in Österreich und Irland an die *University of Southampton*, wo sie *German Studies* lehrte, von 2013 an als *Professor of German in Modern Languages and Linguistics*. Neben komparatistischen Fragestellungen (Literatur und Musik) galt ihre Aufmerksamkeit der deutschsprachigen, vor allem der österreichischen Literatur nach 1945 (Ilse Aichinger, Thomas Bernhard, Robert Menasse) und im Besonderen der zeitgenössischen jüdischen Gegenwartsliteratur.

2013 legte sie die Studie „Contemporary Jewish Writing. Austria After Waldheim“ vor. Die 1986 angestoßene Diskussion über den späteren Bundespräsidenten und seine Funktion als Wehrmachtsoffizier bewirkte in der Folge erstmals eine öffentliche Debatte über Österreichs Rolle im Nationalsozialismus. Andrea Reiter beschreibt in diesem Kontext das fiktionale, dokumentarische und filmische Werk österreichischer jüdischer Künstlerinnen und Künstler der letzten 30 Jahre wie Ruth Beckermann oder Doron Rabinovici und stellt es in den kulturellen Räumen (Museen, Festivals, Theater, Zeitschriften, Homepages) aus, in denen

sich jüdisches Selbstverständnis heute in Österreich manifestiert. 2018 brachte sie noch eine deutschsprachige Ausgabe auf den Weg.

Nicht besser könnte man Andrea Reiters Werk würdigen als mit den Worten von Herta Müller, mit denen sie an die Exilforschung und ihre nobelste Aufgabe appellierte: Erziehung zur Anteilnahme.

(Ursula Seeber)